



Projektbericht

Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung

## **Ländervergleich Nordrhein-Westfalen - Indikatoren der industriellen Entwicklung**

Forschungsprojekt im Auftrag der  
FDP-Landtagsfraktion Nordrhein-Westfalen



# Impressum

## Vorstand des RWI

Prof. Dr. Christoph M. Schmidt (Präsident)

Prof. Dr. Thomas K. Bauer (Vizepräsident)

Prof. Dr. Wim Kösters

## Verwaltungsrat

Prof. Dr. Reinhard F. Hüttl (Vorsitzender);

Manfred Breuer; Prof. Dr. Claudia Buch; Reinhold Schulte (Stellv. Vorsitzende)

Hans Jürgen Kerkhoff; Dr. Thomas A. Lange; Dr.-Ing. Herbert Lütkestratkötter;

Hans Martz; Andreas Meyer-Lauber; Dr. Stefan Profit; Hermann Rappen;

Prof. Regina T. Riphahn, Ph.D.; Dr. Michael H. Wappelhorst; Josef Zipfel

## Forschungsbeirat

Prof. Regina T. Riphahn, Ph.D. (Vorsitzende);

Prof. Dr. Stefan Felder (Stellv. Vorsitzender)

Prof. Dr. Monika Büttler; Prof. Dr. Lars P. Feld; Prof. Dr. Alexia Fürnkranz-

Prskawetz; Prof. Timo Goeschl, Ph.D.; Prof. Timothy W. Guinnane, Ph.D.;

Prof. Dr. Kai Konrad; Prof. Dr. Wolfgang Leininger; Prof. Dr. Nadine Riedel;

Prof. Dr. Kerstin Schneider; Prof. Dr. Conny Wunsch

## Ehrenmitglieder des RWI

Heinrich Frommknecht; Dr. Eberhard Heinke; Prof. Dr. Paul Klemmer †;

Dr. Dietmar Kuhnt

## RWI Projektbericht

Herausgeber:

Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung

Hohenzollernstraße 1/3, 45128 Essen, Germany

Phone +49 201-81 49-0, Fax +49 201-81 49-200, e-mail: [rwi@rwi-essen.de](mailto:rwi@rwi-essen.de)

Alle Rechte vorbehalten. Essen 2016

Schriftleitung: Prof. Dr. Christoph M. Schmidt

## **Ländervergleich Nordrhein-Westfalen - Indikatoren der industriellen Entwicklung**

Forschungsprojekt im Auftrag der FDP-Landtagsfraktion Nordrhein-Westfalen

23. April 2016

Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung

## **Ländervergleich Nordrhein-Westfalen - Indikatoren der industriellen Entwicklung**

**Forschungsprojekt im Auftrag der  
FDP-Landtagsfraktion Nordrhein-Westfalen**

23. April 2016

# Projektbericht

## Projektteam

Dr. Philipp Breidenbach (Projektleitung), Rüdiger Budde, Prof. Dr. Roland Döhrn,  
Dr. Uwe Neumann

## Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Tabellen und Schaubilder.....	3
1 Einleitung .....	4
2 Nordrhein-Westfalen im Vergleich.....	6
2.1 Aktuelle gesamtwirtschaftliche Entwicklungen .....	6
2.2 Entwicklungen der Industrie .....	7
2.3 Potenziale der zukünftigen Entwicklung der Industrie und Gesamtwirtschaft in Nordrhein-Westfalen .....	14
3 Fazit.....	18
Literaturverzeichnis.....	21

## Verzeichnis der Tabellen und Schaubilder

Tabelle 1	Indikatoren des Sachkapitals in einzelnen Bundesländern .....	16
Tabelle 2	Indikatoren des Humankapitals und des technischen Fortschrittes einzelner Bundesländern.....	18
Schaubild 1	Wachstumsabstand Nordrhein-Westfalens gegenüber Deutschland insgesamt	6
Schaubild 2	Bruttowertschöpfung im produzierenden Gewerbe .....	7
Schaubild 3	Beschäftigte im produzierenden Gewerbe .....	8
Schaubild 4	Produktivität im produzierenden Gewerbe .....	9
Schaubild 5	Produktivität im produzierenden Gewerbe in absoluten Preisen .....	10
Schaubild 6	Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitsstunde der Arbeitnehmer.....	11
Schaubild 7	Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitsstunde der Arbeitnehmer.....	12
Schaubild 8	Anzahl der Betriebe im verarbeitenden Gewerbe .....	13
Schaubild 9	Bruttoanlageinvestitionen (produzierendes Gewerbe) .....	14
Schaubild 10	Bruttoinvestitionen –Ausrüstungs- und sonstige Anlageinvestitionen im produzierenden Gewerbe .....	15
Schaubild 11	Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss.....	17

## 1 Einleitung

Die aktuellsten Zahlen des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder“ haben Politiker, Medien und die Wirtschaft in Nordrhein-Westfalen (NRW) in Aufruhr versetzt. Denn gemessen am Wachstum des Bruttoinlandsprodukts, der zentralen Maßeinheit des Wirtschaftswachstums, weist Nordrhein-Westfalen für das vergangene Jahr 2015 einen teilweise deutlichen Wachstumsabstand zu allen anderen Bundesländern auf. Während die deutsche Wirtschaft preisbereinigt um 1,7 % gewachsen ist, stagnierte die Entwicklung in Nordrhein-Westfalen (Wachstum 0,0 %). Damit ist das Land das Schlusslicht im Ländervergleich, und eine ungünstige Entwicklung setzt sich fort: Seit 2010 war das Wirtschaftswachstum – mit Ausnahme von 2014 – stets schwächer als in Deutschland insgesamt (VGRdL 2016a).

Dieser Befund einer beunruhigenden gesamtwirtschaftlichen Entwicklung lässt allerdings offen, ob auch die Industrie in Nordrhein-Westfalen in den vergangenen Jahren im Vergleich zu anderen Ländern eine ähnlich schlechte Entwicklung durchlaufen hat. Die Antwort auf diese Frage ist höchst relevant, denn auch in Zeiten der anhaltenden Dienstleistungsorientierung und damit verbunden eines wachsenden Anteils des Dienstleistungssektors an der gesamtwirtschaftlichen Leistungserstellung bleibt die Industrie ein Rückgrat der wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes (IW 2015).

Eine industrie- und wirtschaftsfreundliche Politik ist dem entsprechend über die meisten Parteigrenzen hinweg ein erklärtes Ziel aktueller und vergangener Landes- und Bundesregierungen. So hat die Erfahrung der jüngsten Wirtschaftskrise deutlich gezeigt, dass das produzierende Gewerbe einen Anker der wirtschaftlichen Stabilität darstellt (SVR 2015, IW 2013). Dies gilt in besonderem Maße für Nordrhein-Westfalen: Hier sind mit knapp 2 Mill. Arbeitnehmer etwa 24 % der Beschäftigten insgesamt im Produzierenden Gewerbe tätig (VGRdL 2016b), sind diese industrie- und wirtschaftspolitischen Ziele für Nordrhein-Westfalen von besonders hoher Bedeutung.

Ein hoher Anteil der Industrie an Wertschöpfung und Beschäftigung könnte allerdings angesichts der großen und immer schneller verlaufenden Umbrüche in der zunehmend globalisierten und digitalisierten Weltwirtschaft ein flüchtiger Standortvorteil sein. So deuten sich u.a. aufgrund eines geänderten Wachstumsmodells in China gegenwärtig Umbrüche in der internationalen Arbeitsteilung an, die einen Strukturwandel zu Lasten des Industriesektors auslösen könnten. Sollte es zu solchen Änderungen in der tradierten Arbeitsteilung kommen, dann könnte sich die Wirtschaftspolitik umso rascher um ein Gegensteuern bemühen, je eher diese Tendenz erkannt wird. Es ist daher angezeigt, die Entwicklung am aktuellen Rand kritisch zu untersuchen und belastbare Aussagen über zukünftige Tendenzen abzuleiten.

Vor diesem Hintergrund vergleicht die vorliegende von der FDP-Landtagsfraktion Nordrhein-Westfalen in Auftrag gegebene Studie des RWI die wirtschaftliche Entwicklung der Industrie Nordrhein-Westfalens mit der in den anderen westdeutschen Flächenländern. Ziel ist es dabei, mit Hilfe aussagekräftiger Indikatoren landesspezifische Entwicklungsmuster aufzudecken und daraus Perspektiven für Nordrhein-Westfalen abzuleiten. Datengrundlage hierfür bilden die Veröffentlichungen der amtlichen Statistik. Die Vergleiche werden in Abhängigkeit von der Datenverfügbarkeit für die Jahre 2008 bis zum aktuellen Rand vorgenommen. Die politischen Handlungsempfehlungen werden sowohl auf Basis dieser Ergebnisse als auch aus der Literatur abgeleitet.

Die hier dokumentierten Analysen zeigen, dass neben den gesamtwirtschaftlichen Entwicklungen auch die Kennzahlen für die Industrie in Nordrhein-Westfalen zurzeit keine allzu optimistischen Prognosen für die wirtschaftliche Entwicklung Nordrhein-Westfalens zulassen. Dies gilt sowohl für die zunächst betrachtete Indikatoren der industriellen Entwicklung in der jüngeren Vergangenheit, darunter die Wertschöpfung, die Beschäftigung, die Produktivität, Löhne und Gehälter sowie die

Anzahl der Betriebe, als auch für Indikatoren, die eher das langfristige Wachstumspotenzial betreffen. Die meisten dieser Indikatoren zeigen, dass auch die Industrie in Nordrhein-Westfalen in den vergangenen Jahren im Vergleich zu anderen Bundesländern eine äußerst schlechte Entwicklung durchlaufen hat und dass auch die in die Zukunft gerichteten Indikatoren eher schlechte Werte aufweisen. So fällt das Land sowohl bei den Investitionen in Sachkapital als auch in Humankapital deutlich hinter andere Bundesländer zurück. Festzumachen ist dies an den geringen Investitionen der Industrie, aber auch daran, dass das Land bei den Aufwendungen für Forschung und Entwicklung, den Sachinvestitionen des Staates, dem Zugang zu Breitband-Internet und bei der Quote der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss maximal im Mittelfeld, meistens am unteren Ende der Ländervergleiche steht.

Zusammen genommen zeigen die vergleichenden Analysen in dieser Studie aktuell ein wenig hoffnungsvolles Bild für Nordrhein-Westfalen. Gegenüber anderen westdeutschen Bundesländern hat sich die Industrie in Nordrhein-Westfalen in den vergangenen Jahren ebenso schlecht entwickelt wie die Gesamtwirtschaft. Insbesondere zeichnen auch die Indikatoren, welche die Perspektiven der Industrie und der Gesamtwirtschaft abdecken, ein gleichermaßen negatives Bild. Auffällig ist zudem, dass die analysierten Größen für Nordrhein-Westfalen – im Gegensatz zu den meisten anderen Bundesländern – über fast alle Vergleiche hinweg eine schlechte Entwicklung aufweisen.

Gerade dieser Befund ist alarmierend für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Strukturelle Nachteile aus der industriellen Vergangenheit Nordrhein-Westfalens scheinen diese Entwicklungen nicht ausreichend erklären zu können, denn die Wachstumszahlen des vergangenen Jahrzehnts stellten das Land noch in einem wesentlich besseren Licht dar. Es wäre daher ratsam, wirtschaftspolitische Maßnahmen zu erwägen, die dieser Tendenz einer De-Industrialisierung des Landes gepaart mit schwachen Wachstumspotenzialen entgegensteuern könnte. Dabei sollten wohl nicht zuletzt solche Rahmenbedingungen im Vordergrund stehen, welche bessere Anreize zu umfassenden Investitionen in Produktivkapital und in Innovationen geben könnten. Eine solche wachstums- und investitionsfreundliche Politik könnte zur dringend benötigten Stärkung des Standorts Nordrhein-Westfalen beitragen.

## 2 Nordrhein-Westfalen im Vergleich

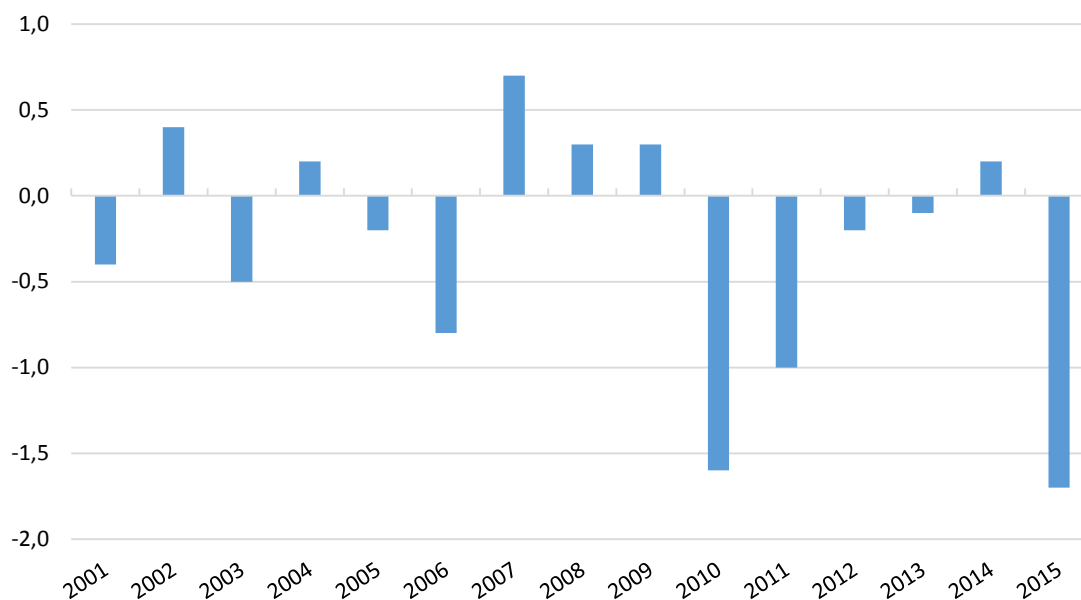
### 2.1 Aktuelle gesamtwirtschaftliche Entwicklungen

Bevor Kennzahlen der Industrie in NRW im Detail analysiert werden, wird zunächst die gesamtwirtschaftliche Produktion Nordrhein-Westfalens betrachtet. Diese Entwicklung im Jahr 2015 hat die aktuellen Diskussion ausgelöst und für Unruhe in der Politik und den Medien gesorgt, da Nordrhein-Westfalen im Jahr 2015 das schlechteste Wachstum aller Bundesländer ausgewiesen hat. Nordrhein-Westfalen war das einzige Bundesland, in dem das Bruttoinlandsprodukt (BIP) stagnierte, während gesamtstaatlich ein Zuwachs von 1,7 % realisiert wurde. Wird berücksichtigt, dass Nordrhein-Westfalen selbst gut 20 % der Wirtschaftsleistung ausmacht, so liegt der Wachstumsunterschied zur Gesamtheit der anderen Bundesländer sogar bei über 2 Prozentpunkten.<sup>1</sup>

Schaubild 1 zeigt, dass dieser Trend der Wachstumsentwicklung bereits länger anhält. Das Wachstum ist in Nordrhein-Westfalen in den vergangenen sechs Jahren mit Ausnahme von 2014 durchgängig und teilweise sehr deutlich hinter dem Wachstum der Bundesrepublik zurück geblieben. In den vorherigen Jahren – hier von 2001 an dargestellt – pendelte das Wachstum in Nordrhein-Westfalen in etwa um den gesamtdeutschen Durchschnitt. Diese Darstellung lässt nicht den Schluss zu, dass Nordrhein-Westfalen einzig aufgrund der vorherrschenden Industriestruktur zurzeit hinter den wirtschaftlichen Entwicklungen Deutschland zurückliegt. Wären allein die langjährigen wirtschaftlichen Strukturen des Landes ausschlaggebend für die negativen Entwicklungen, wäre die Entwicklung in Nordrhein-Westfalen wahrscheinlich auch in den Jahren 2001 bis 2009 schlechter gewesen.

Schaubild 1

**Wachstumsabstand Nordrhein-Westfalens gegenüber Deutschland insgesamt**  
2001 bis 2015; Differenz der Zuwachsraten des realen BIP in Prozentpunkten



Eigene Berechnungen nach Angaben des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder. Reihe 1 Band 1 (VGRdL 2016a).

<sup>1</sup> Auch wenn das Wachstum normiert auf die Erwerbstätigen und damit bereinigt um mögliche demographische Unterschiede der Bundesländer betrachtet wird (hier nicht dargestellt, vgl. VGRdL 2016a), zeigt sich der gleiche Wachstumsabstand von 1,7 Prozentpunkten.

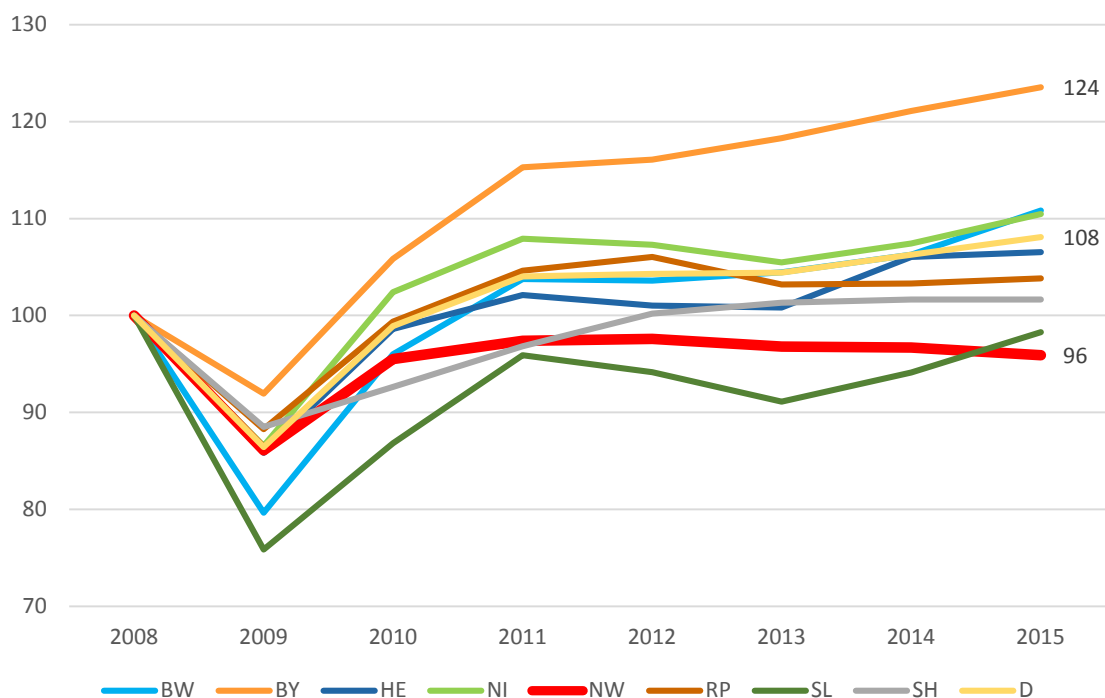


### 2.2 Entwicklungen der Industrie

Von dieser allgemeinen Betrachtung wechselt der Fokus im Folgenden auf Kennziffern der Industrie (je nach entsprechender Datenverfügbarkeit bildet entweder das produzierende oder das verarbeitende Gewerbe die Grundlage). Ähnlich wie die gesamtwirtschaftliche Produktion ist auch die industrielle Bruttowertschöpfung in Nordrhein-Westfalen zwischen den Jahren 2008 und 2015 im Vergleich zu den westdeutschen Flächenländern unterdurchschnittlich stark gewachsen (Schaubild 2). Um die jüngsten Entwicklungen genauer analysieren zu können, ist die preisbereinigte Bruttowertschöpfung in 2008 in jedem Bundesland auf 100 normiert dargestellt. Bei dieser Betrachtung wird offensichtlich, dass Nordrhein-Westfalen zwar ähnlich gut wie Deutschland insgesamt durch die Große Rezession 2008/09 gekommen ist (die deutsche Entwicklung war im Jahr 2009 am stärksten von der Krise gezeichnet), während der anschließenden Erholungsphase stagnierte die Bruttowertschöpfung in der Industrie allerdings, während sie sich in allen anderen Ländern erholte.

Das Saarland und Nordrhein-Westfalen sind die einzigen Länder, die das preisbereinigte Vorkrisenniveau auch im Jahr 2015 noch nicht wieder erreichen konnten. Allerdings war im Saarland, das aufgrund der ähnlichen industriellen Vergangenheit mit ähnlichen Strukturschwächen kämpfen muss, der Einbruch im Jahr 2009 wesentlich gravierender. In den folgenden Jahren konnte das Saarland im Vergleich zu den anderen Bundesländern aber eine der besten Entwicklungen verzeichnen. Ebenso hat auch Baden-Württemberg den sehr starken Rückgang der Wertschöpfung im Jahr 2009 durch sehr starkes Wachstum in der Folge überkompensiert.

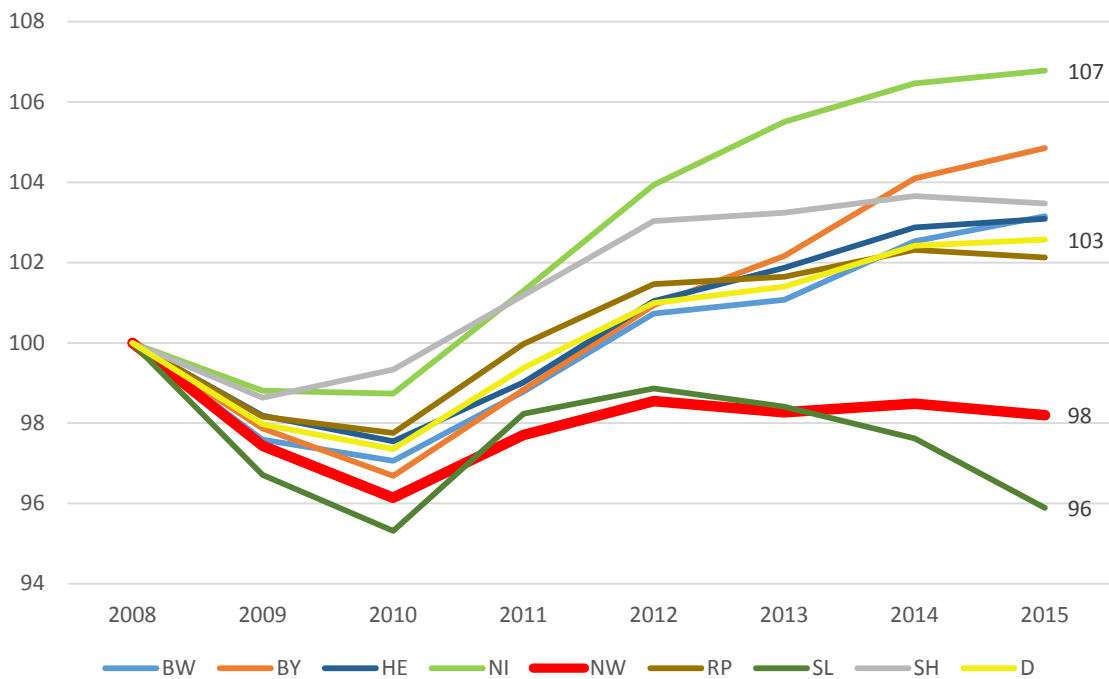
Schaubild 2  
**Bruttowertschöpfung im produzierenden Gewerbe**  
(2008 = 100)



Eigene Berechnungen nach Angaben des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder. Reihe 1 Band 1 (VGRdL 2016a).

Die Entwicklung der Bruttowertschöpfung lässt sich zerlegen in die jeweilige Entwicklung der Komponenten Beschäftigung und der zugehörigen Produktivität der Beschäftigten. Anhand dieser beiden Entwicklungen können somit potenzielle Ursachen für die Schwäche der Bruttowertschöpfung gezeigt werden. Die Beschäftigung, betrachtet in Schaubild 3, hat sich in Nordrhein-Westfalen deutlich schlechter entwickelt als im Bundesdurchschnitt. Der stärkste Kriseneffekt zeigt sich bei der Beschäftigung im produzierenden Gewerbe erst im Jahr 2010. Hier lag die Beschäftigung in Nordrhein-Westfalen etwa 4 % unter dem Niveau von 2008. Ähnliche Entwicklungen zeigen alle Bundesländer, die Beschäftigungsverluste liegen zwischen 1 % und 5 % im Jahr 2010. Allerdings hat sich auch die Beschäftigung in Nordrhein-Westfalen wesentlich weniger gut erholt in den Folgejahren. Im Jahr 2015 lag die Beschäftigung noch immer 2 % unter dem Niveau von 2008. In anderen Bundesländern ist die Beschäftigung bereits um 2 % bis 7 % höher als im Ausgangsjahr. Lediglich das Saarland verzeichnet eine ähnliche Entwicklung wie Nordrhein-Westfalen. Zwischen Nordrhein-Westfalen und dem Saarland gegenüber den anderen westdeutschen Flächenländern hat sich eine deutliche Diskrepanz in der Beschäftigungsentwicklung gebildet. Die Beschäftigungsentwicklung ist somit eine Ursache des zuvor dargestellten Wachstumsdefizits der Bruttowertschöpfung in der Industrie.

Schaubild 3  
**Beschäftigte im produzierenden Gewerbe**  
 (2008 = 100)



Eigene Berechnungen nach Angaben des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder. Reihe 1 Band 2 (VGRdL 2016b).

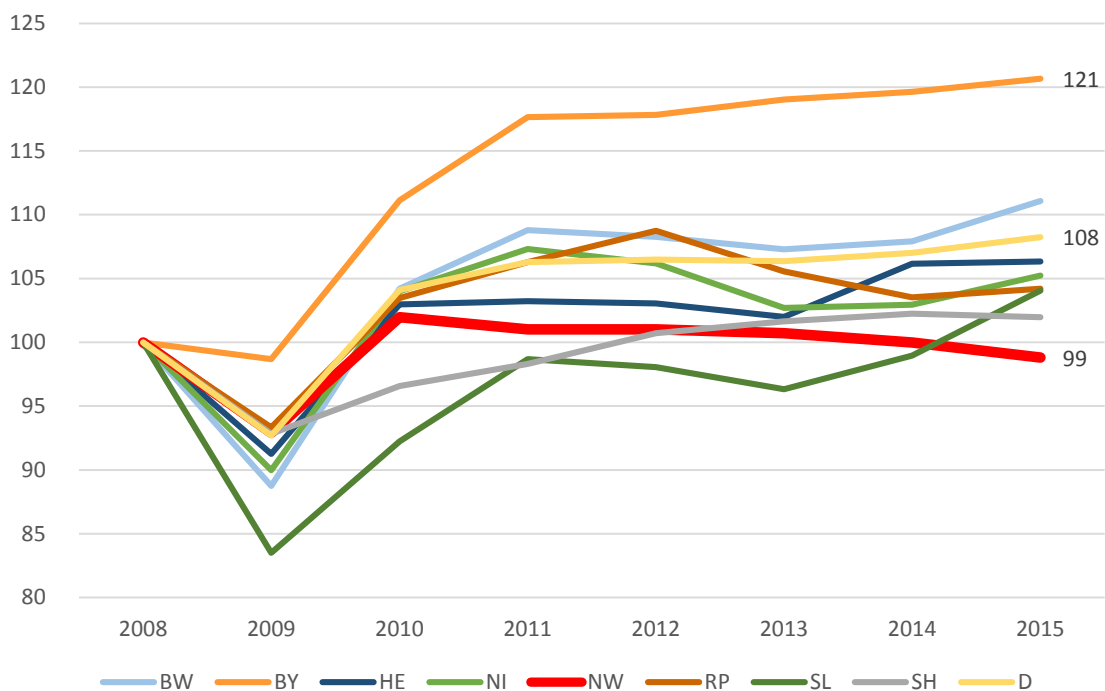
## Ländervergleich NRW – Indikatoren der industriellen Entwicklung

Die zweite Komponente – die Produktivität – zeigt allerdings auch kein besseres Bild. Die in Schaubild 4 dargestellte Entwicklung der Produktivität im produzierenden Gewerbe zwischen den Jahren 2008 und 2015 ist in Nordrhein-Westfalen ebenso negativ. Auch hier ist das vorherige Muster zu erkennen, der Einbruch im Jahr 2009 war ähnlich stark wie im Durchschnitt der anderen Bundesländer, die Erholung der Industrie in Nordrhein-Westfalen ist aber im Nachgang weit weniger rasch vorangeschritten. Auch in der Erholungsphase seit dem Jahr 2010 ist die Produktivität noch einmal zurückgegangen und weist preisbereinigt im Jahr 2015 einen geringeren Wert vor als im Jahr 2008. Im Gegensatz dazu lag das Produktivitätswachstum in diesem Zeitraum in Bayern bei über 20 %, der Bundesdurchschnitt lag bei 8 %. In keinem anderen Bundesland hat sich die Produktivität der Industrie so schlecht entwickelt wie in Nordrhein-Westfalen.

Schaubild 4

### Produktivität im produzierenden Gewerbe

Gemessen als preisbereinigte Bruttowertschöpfung je Arbeitsstunde (2008 = 100)



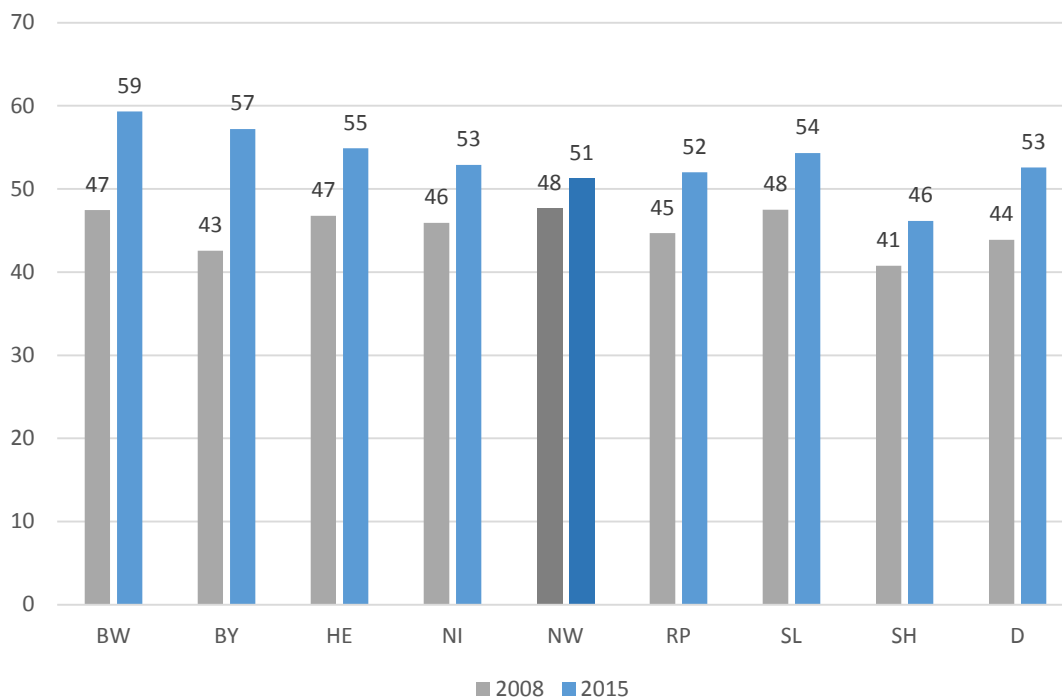
Eigene Berechnungen nach Angaben des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder. Reihe 1 Band 1 (VGRdL 2016a).

Die Produktivität wird auch im folgenden Schaubild 5 noch einmal genauer analysiert. Hier ist die Entwicklung der Produktivität gemessen als Wertschöpfung je Arbeitsstunde zwischen den Jahren 2008 und 2015 in absoluten Werten dargestellt. Dabei ergibt sich ein alarmierendes Bild: Während Nordrhein-Westfalen im Jahr 2008 im Vergleich noch unter den Bundesländern mit der höchsten Produktivität rangierte, ist Nordrhein-Westfalen im Jahr 2015 nicht nur von der Spitze verdrängt worden, sondern bereits hinter den Bundesdurchschnitt zurückgefallen (Schaubild 5). Während einige Bundesländer im betrachteten Zeitraum deutliche Produktivitätszuwächse verzeichnen konnten, ist das Niveau in Nordrhein-Westfalen nur leicht von 48 auf 51 € je Arbeitsstunde gestiegen. Dieser Wert überzeichnet den realen Anstieg noch, da Destatis diesen Indikator in jeweiligen Preisen ausgibt, allgemeine Preissteigerungen also außer Acht gelassen werden (preisbereinigt ergibt sich der zuvor dargestellte reale Verlust in der Produktivität).

Schaubild 5

### Produktivität im produzierenden Gewerbe in absoluten Preisen

2008 und 2015: Bruttowertschöpfung je Arbeitsstunde in Euro

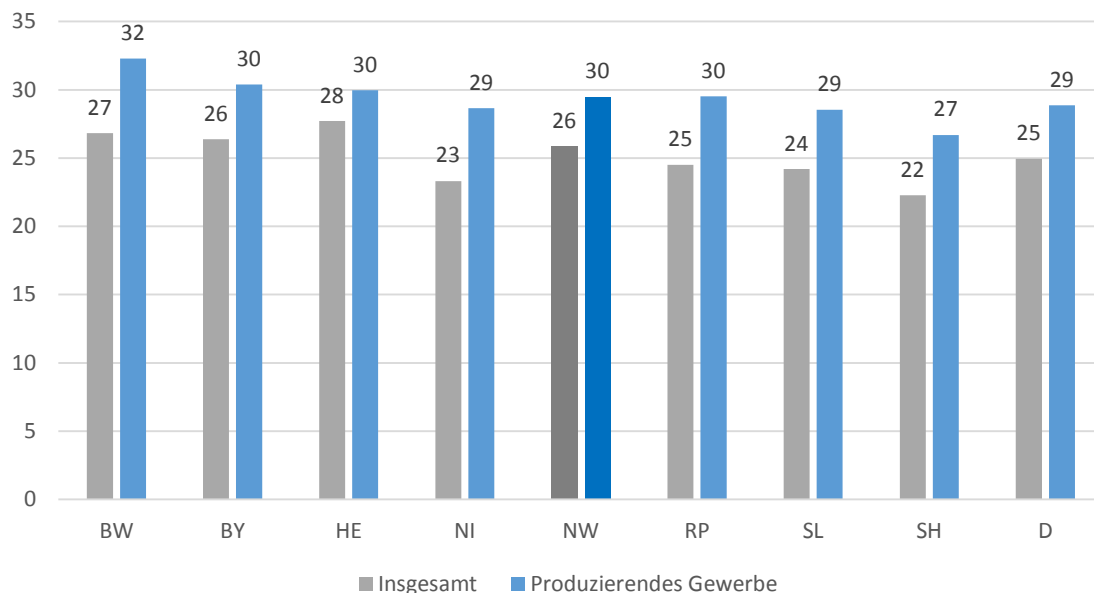


*Eigene Berechnungen nach Angaben des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder. Reihe 1 Band 1 (VGRdL 2016a).*

Die eingangs dargestellte negative Entwicklung der industriellen Bruttowertschöpfung beruht nicht auf einer der beiden Komponenten Beschäftigung und Produktivität. Beide einzelnen Indikatoren tragen zu der schlechten Entwicklung mit bei, sodass Nordrhein-Westfalen in der Betrachtung aller drei miteinander verzahnten Komponenten schlecht dasteht. Das Muster der Entwicklung ist dabei einheitlich, während die Industrie in Nordrhein-Westfalen ähnlich von der Krise betroffen war wie der Bundesdurchschnitt, ist der Erholungsprozess in den folgenden Jahren deutlich schleppender beziehungsweise nicht existent.

Neben der Bedeutung für die Bruttowertschöpfung, ist die Produktivitätsentwicklung auch Grundlage der Entwicklung der Bruttolöhne und -gehälter, die in den Darstellungen verglichen werden. Entwickeln sich die Löhne und Gehälter im gleichen Maße wie die Produktivität, so ist auch der Nutzen aus dem Faktor Arbeit konstant. Schaubild 6 vergleicht zunächst das Niveau der Löhne und Gehälter in der Industrie gegenüber denen der Gesamtwirtschaft. Über alle Bundesländer hinweg gilt gleichermaßen, dass das Niveau der hier verglichenen Stundenlöhne im Jahr 2015 in der Industrie höher war als im gesamten Durchschnitt. Das Niveau der Stundenlöhne ist in der Industrie vergleichbar homogen, in den meisten Bundesländern liegt es bei etwa 30 € je Stunden, lediglich Baden-Württemberg weicht deutlich nach oben, das Saarland und Schleswig-Holstein weichen nach unten ab. Auffällig ist, dass sich Unterschiede in der Produktivität (Schaubild 5) nicht in den Löhnen widerspiegeln. Während die Produktivität in Bayern im Jahr 2015 sichtlich höher war als in Nordrhein-Westfalen, liegen beide Länder bei den Löhnen in etwa gleichauf.

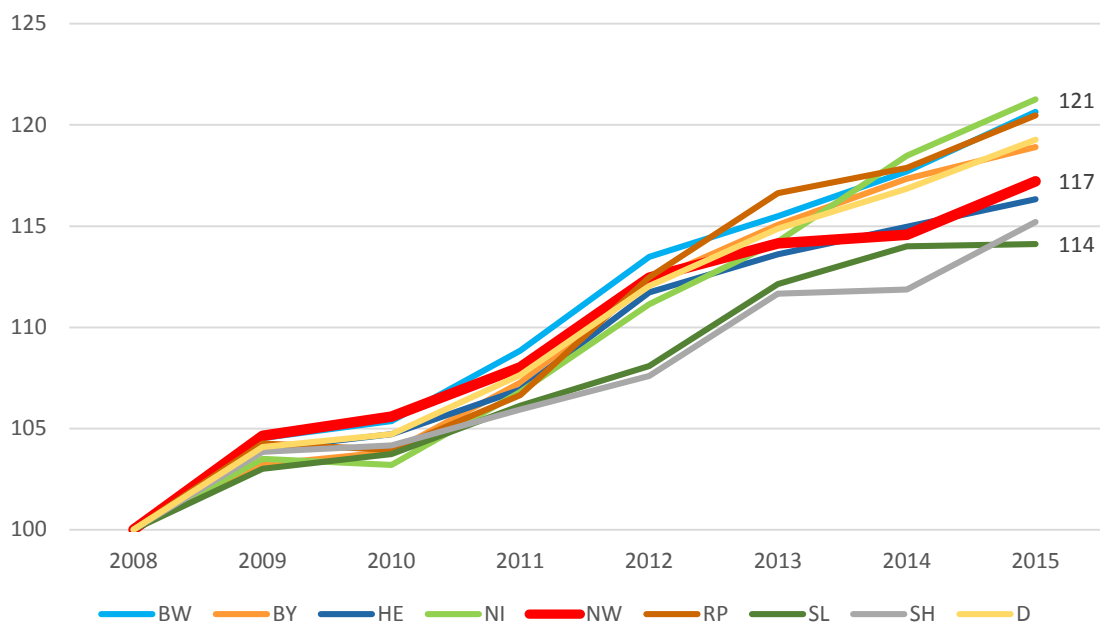
Schaubild 6  
**Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitsstunde der Arbeitnehmer**  
2015; in Euro



*Eigene Berechnungen nach Angaben des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder. Reihe 1 Band 2 (VGRdL 2016b).*

Im Zeitverlauf haben sich die Bruttolöhne und -gehälter in Nordrhein-Westfalen ähnlich entwickelt wie im Bundesgebiet insgesamt (Schaubild 7). Gegenüber dem Niveau aus dem Jahr 2008 haben sich die Löhne in Nordrhein-Westfalen in 2015 um etwa 17 % erhöht. Im Bundesdurchschnitt lag das Wachstum bei 19 %, die höchsten Steigerungen konnten in Niedersachsen, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz verzeichnet werden. Alles in allem hat sich die Lohnentwicklung in Nordrhein-Westfalen anscheinend von der Produktivitätsentwicklung entkoppelt. Der genannten Lohnsteigerung in Nordrhein-Westfalen von 17 % steht eine nominale Produktivitätssteigerung von nur knapp 6 % gegenüber. Der Lohnsteigerung von 20 % in Baden-Württemberg steht im Gegensatz dazu eine gleichzeitige Produktivitätssteigerung von 26 % gegenüber. Ähnliches gilt für die deutliche Lohnsteigerung in Niedersachsen, dieser steht ebenfalls eine Produktivitätssteigerung von 26 % gegenüber. Diese Entkopplung von Lohn und Produktivität in Nordrhein-Westfalen senkt die Konkurrenzfähigkeit und drückt die Gewinne der Industrie in Nordrhein-Westfalen. Relativ gegenüber anderen Bundesländern wird Nordrhein-Westfalen dadurch im Standortwettbewerb mit anderen Bundesländern schlechter gestellt.

Schaubild 7  
**Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitsstunde der Arbeitnehmer**  
 (2008 = 100)

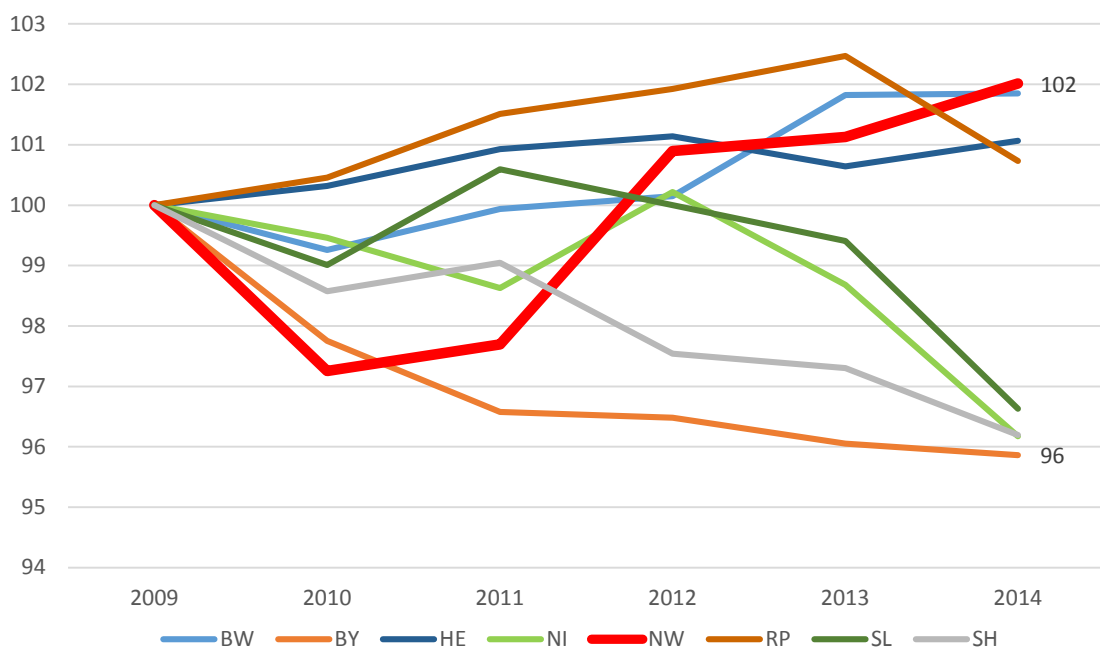


Eigene Berechnungen nach Angaben des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder. Reihe 1 Band 2 (VGRdL 2016b).

Schaubild 8 zeigt die Entwicklung der Anzahl der Betriebe im verarbeitenden Gewerbe zwischen den Jahren 2009 und 2014. Diese Darstellung zeigt ein deutlich anderes Bild, in keinem anderen westdeutschen Flächenland ist die Zahl der Betriebe in diesem Zeitraum so stark gestiegen wie in Nordrhein-Westfalen (Zuwachs von 2 %). Die schwächste Entwicklung mit einem Minus von 4 % ist in Bayern zu beobachten. Hier ist eine deutliche Zweiteilung zu erkennen, Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz weisen ebenfalls ein minimales Wachstum aus, in allen anderen Bundesländern hat sich die Zahl der Betriebe leicht verringert. Diese positive Entwicklung in Nordrhein-Westfalen ist möglicherweise auch mit dem historisch gewachsenen niedrigen Niveau an Betrieben zu erklären. Während in Baden-Württemberg etwa 0,8 Betriebe des verarbeitenden Gewerbes auf 1 000 Einwohner fallen, sind es in Nordrhein-Westfalen lediglich 0,03 Betriebe (Destatis 2016a).

Fraglich ist allerdings, wie diese Kennziffer zu interpretieren ist, es kann durchaus ein positives Zeichen für ein stärker florierendes Gründungsverhalten sein (Gründung mit Chancenmotiv). Allerdings kann auch ein „Notmotiv“, bei der eine Gründung aus Mangel an Alternativen vorgenommen wird, hinter der Gründung stehen. Der NUI-Indikator, der regional die „neue unternehmerische Initiative“ anhand von Existenzgründungen, Betriebsgründungen, Übernahmen und Zuzüge von Gewerbebetrieben sowie Aufnahmen einer gewerblichen Nebenerwerbstätigkeit misst und vom Institut für Mittelstandsforschung (IfM) veröffentlicht wird, sieht Nordrhein-Westfalen in 2014 am unteren Rand der verglichenen Länder. Hessen, Schleswig-Holstein, Bayern und Rheinland-Pfalz haben eine höhere unternehmerische Initiative, Baden-Württemberg und das Saarland eine geringere (IfM 2015).<sup>2</sup>

Schaubild 8  
**Anzahl der Betriebe im verarbeitenden Gewerbe**  
2009-2015; 2009 = 100



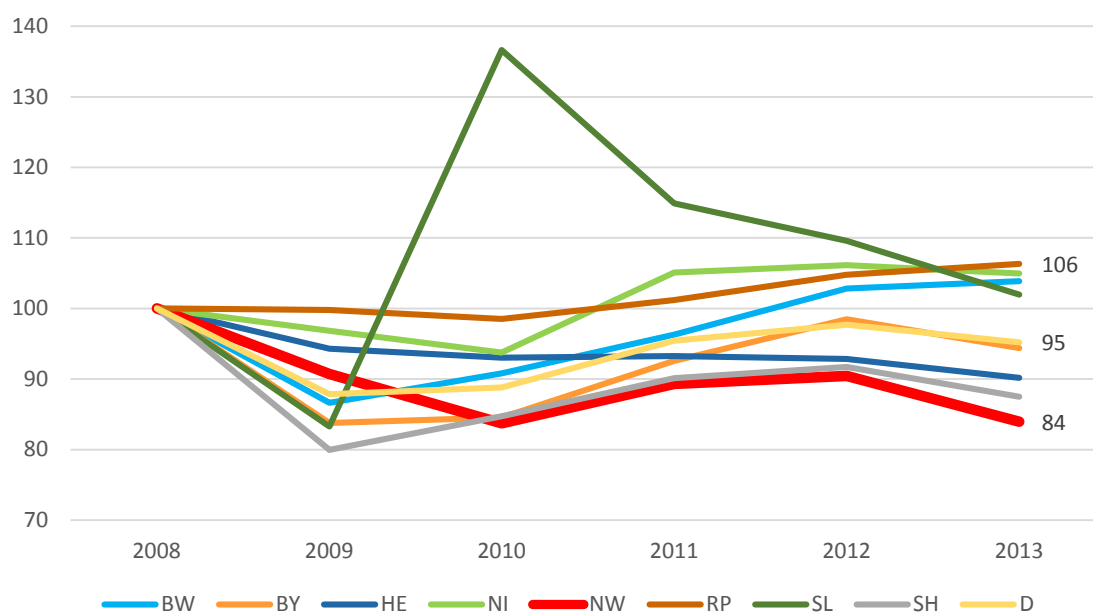
Eigene Berechnungen auf Grundlage der Fachserie 4 Reihe 4.1.1 (Destatis 2016a)

<sup>2</sup> Detaillierte Erläuterungen zum Indikator finden sich in May-Strobl (2011).

### 2.3 Potenziale der zukünftigen Entwicklung der Industrie und Gesamtwirtschaft in Nordrhein-Westfalen

Waren die bisherigen Indikatoren auf die Entwicklungen der jüngeren Vergangenheit ausgerichtet, sollen in diesem Abschnitt Indikatoren der zukünftigen Entwicklungspotenziale verglichen werden. Die Potenziale der Produktivitätsentwicklung können am besten anhand der Bestimmungsgrößen der Produktionsfunktion abgebildet werden, das Sachkapital, das Humankapital und der technische Fortschritt. Eine ähnlich aufbereitete Analyse findet sich auch im Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen des RWI (RWI 2015). Bezogen auf die Industrie kann das Sachkapital am besten durch Investitionen dargestellt werden. Das Investitionsverhalten kann zudem als Indikator für die Erwartungshaltung der Wirtschaftssubjekte herangezogen werden. Unternehmer investieren nur in ihre Unternehmen, wenn sie erwarten, dass ihre zukünftige Erlössituation diese Investitionen rechtfertigen wird. Sie sind somit sowohl Ausdruck des Potenzials als auch der Erwartungen der Industrie und somit eine besonders interessante Kennziffer.

Schaubild 9  
**Bruttoanlageinvestitionen (produzierendes Gewerbe)**  
 (2008 = 100)



Eigene Berechnungen nach Angaben des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder. Reihe 1 Band 3 (VGRdL 2015).

Leider zeigt der Blick auf das Investitionsverhalten im produzierenden Gewerbe für Nordrhein-Westfalen auch ein ähnlich schlechtes Bild wie vorherige Indikatoren (Schaubild 9). Die aktuell verfügbaren Zahlen reichen nur bis 2013, sodass die aktuellsten Entwicklungen in 2014 und 2015 noch nicht anhand der Investitionszahlen untersucht werden können. Während die Investitionen im Krisenjahr 2009 im Vergleich zu den anderen Bundesländern noch relativ moderat zurückgingen, hatte Nordrhein-Westfalen auch im Jahr 2010 noch einen starken Rückgang zu verzeichnen, während in anderen Ländern bereits deutliche Erholungsprozesse einsetzten. Die Entwicklung bis 2013 verläuft dann etwa gleichlaufend mit dem Durchschnitt der BRD, allerdings auf einem geringeren Niveau. Die Bruttoanlageinvestitionen sind im Jahr 2013 etwa 16 % niedriger als im Ausgangsjahr 2008 und



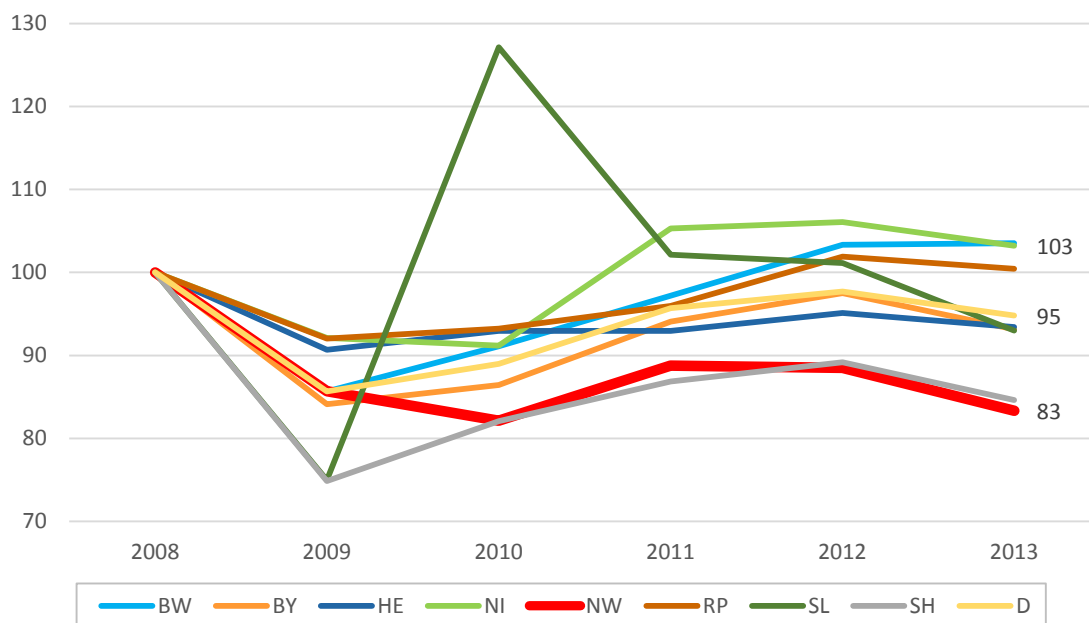
## Ländervergleich NRW – Indikatoren der industriellen Entwicklung

somit verzeichnet Nordrhein-Westfalen die schlechteste Entwicklung der Bruttoanlageinvestitionen im produzierenden Gewerbe. Andere Bundesländer, die in vorherigen Betrachtungen ebenfalls schlechte Entwicklungen zeigten, wie zum Beispiel das Saarland, entwickeln sich bei den Investitionen deutlich besser. Zwar ist die Zeitreihe durch einen Ausreißer im Jahr 2010 geprägt, aber auch in den Folgejahren bleibt das Wachstum deutlich höher als in einigen anderen Ländern.

Die in Schaubild 10 betrachteten Investitionen in Ausrüstung und sonstige Anlagen sind um die Bauinvestitionen bereinigt. In die Betrachtung fließen somit vor allem Investitionen in Maschinen sowie in Forschung und Entwicklung. Diese dezidierte Betrachtung könnte interessante Unterschiede offenbaren, denn vor allem aus solchen Investitionen soll die zukünftige Wertschöpfung erwirtschaftet werden. Das Bild welches sich bei dieser Betrachtung abzeichnet, ändert sich allerdings kaum. Auch bereinigt um die Bauinvestitionen liegt Nordrhein-Westfalen auf dem letzten Platz im Ländervergleich. In keinem anderen der verglichenen Bundesländer ist die Investition in Ausrüstungen so stark zurückgegangen wie in Nordrhein-Westfalen (17 % zwischen den Jahren 2008 und 2013).

Schaubild 10

**Bruttoinvestitionen –Ausrüstungs- und sonstige Anlageinvestitionen im produzierenden Gewerbe (2008 = 100)**



Eigene Berechnungen nach Angaben des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder. Reihe 1 Band 3 (VGRdL 2015).

In einem kurzen Exkurs werden zwei weitere Kennziffern des Sachkapitals beleuchtet, die Sachinvestitionen des Staates (Investitionen des Landes, der Gemeinden und der Gemeindeverbände) und die Versorgung mit Breitbandanschlüssen (Tabelle 1). Die Sachinvestitionen des Staates zeigen mit 294 € je 1 000 Einwohner ein ebenso schlechtes Bild für Nordrhein-Westfalen wie die Industrieinvestitionen. In Bayern und Baden-Württemberg sind diese Investitionen mehr als doppelt so groß wie in Nordrhein-Westfalen. Auch in diesem Vergleich ist Nordrhein-Westfalen das Schlusslicht der Betrachtung.

Im Rahmen der zunehmenden Digitalisierung von Wirtschafts- und Privatleben gewinnt die Versorgung mit Breitbandinternet immer mehr Bedeutung in der Bewertung des verfügbaren Sachkapitals. Wie Tabelle 1 zeigt, liegt Nordrhein-Westfalen hierbei auf dem ersten Blick sehr gut. 75 % der privaten Haushalte haben Zugang zu schnellem Internet (gegenüber z.B. Bayern mit 67 % und Rheinland-Pfalz mit 66 %), kein anderes Land kann so einen hohen Wert ausweisen. Daraus lässt sich aber leider nicht schließen, dass Nordrhein-Westfalen besonders gut für die digitale Zukunft gerüstet ist. Das Land profitiert in dieser Darstellung lediglich von der städtisch geprägten Struktur. Vergleicht man gleiches mit gleichem in einer Analyse der Breitbandversorgung unterteilt nach städtischen, halbstädtischem und ländlichem Raum, steht Nordrhein-Westfalen wiederum im unteren Mittelfeld im städtischen Raum und am Schluss beim halbstädtischen Raum. Lediglich im ländlichen Raum ist die Versorgung in NRW an erster Stelle, 40 % der Haushalte haben hier Zugang zu schnellem Internet. Diese Aussage ist zwar sehr erfreulich, verliert aber vor dem Hintergrund, dass nur 14 Gemeinden in Nordrhein-Westfalen in diese Kategorie des ländlichen Raums (weniger als 100 Einwohner pro Quadratkilometer) fallen, offensichtlich an Bedeutung.

Tabelle 1

**Indikatoren des Sachkapitals in einzelnen Bundesländern**

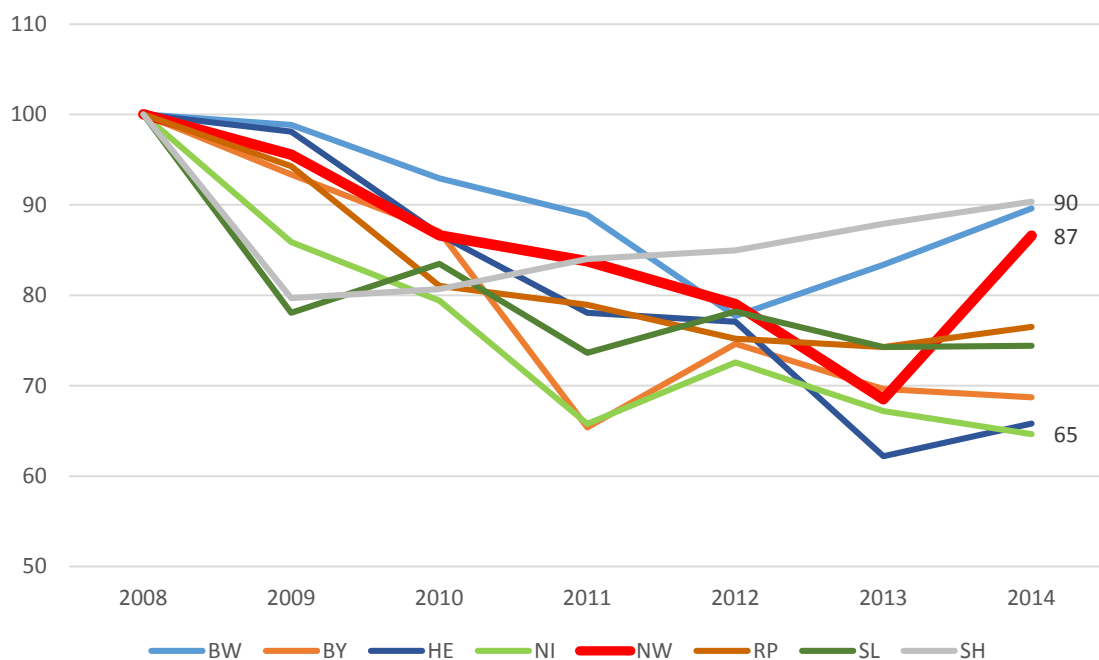
	Sachinvestitionen des Staates <sup>a</sup> (in € je 1 000 Einwohner)	Zugang zur Breitbandversorgung <sup>b</sup> , in % der privaten Haushalte (2015)			
	2014	Insgesamt	Städtisch	Halbstädtisch	Ländlich
BY	655	67,0	88,6	58,9	29,9
BW	602	71,3	83,1	62,3	34,3
HE	426	70,7	86,1	53,3	28,4
SL	366	69,5	77,1	58,1	-
SH	359	73,2	91,2	61,8	27,6
NI	357	69,7	91,5	67,1	34,4
RP	345	65,9	84,7	58,2	33,9
NW	294	75,3	84,0	50,6	40,0

Sortiert nach Sachinvestitionen des Staates. Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, von IT.NRW und des TÜV Rheinland (2015). – <sup>a</sup>Sachinvestitionen der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände in der Abgrenzung der Kassenstatistik. – <sup>b</sup>Breitbandversorgung über alle Technologien, >50 Mbit/s. Angaben auch in RWI (2015)

Das Humankapital wird an dieser Stelle nicht dezidiert für die Industrie sondern anhand zweier Indikatoren der schulischen Bildung dargestellt. Eine Output-bezogene Größe, die Anzahl der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss und eine Input-bezogene Größe, die Ausgaben je Schüler. Diese Kennzahlen sind vor allem deshalb relevant, weil die Bedeutung der Bildung und der Ausbildung zukünftiger Beschäftigter aufgrund der fortschreitenden Technologisierung noch weiter steigen wird.

Grundlage der Zahlen sind die Statistiken der Absolventen und Abgänger der Genesis-Datenbank von Destatis und die Bildungsausgaben je Schülerin und Schüler nach Destatis (2016b). Nordrhein-Westfalen liegt in der Entwicklung der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss seit 2008 im unteren Mittelfeld (Schaubild 11). Die Zahl der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss hat sich in allen betrachteten Ländern deutlich zum positiven entwickelt. In Nordrhein-Westfalen war diese Entwicklung allerdings weniger stark als in anderen Ländern.<sup>3</sup> Die durchaus positive Entwicklung der vergangenen Jahre ist zwar zu begrüßen, Nordrhein-Westfalen hat aber auch hier relativ gesehen gegenüber den meisten anderen Bundesländern verloren. Nur in Baden-Württemberg und in Schleswig-Holstein war die Entwicklung schlechter als in Nordrhein-Westfalen. Wie das Niveau dieser Zahlen in Tabelle 2 aber zeigt, hat Baden-Württemberg deutlich weniger Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss. In Tabelle 2 sind auch die Inputgrößen der Bildung – die Ausgaben je Schüler – dargestellt. Mit einem Ausgabenniveau von 5 700 € je Schüler im Jahr 2013 (das letzte verfügbare Jahr der Statistik) liegt Nordrhein-Westfalen mit dem Saarland am Schluss der Verteilung, diese Ausgaben wuchsen zwischen den Jahren 2008 und 2013 in Nordrhein-Westfalen um 21 %. Dieser Wert ist am unteren Ende des Vergleichs. Baden-Württemberg liegt mit einem Anstieg von 19 % schlechter, hat allerdings bereits zuvor ein deutlich höheres Niveau der Ausgaben erreicht. Sowohl der finanzielle Input in die einzelnen Schüler als auch der messbare Output – in Form der des Anteils der Abgänger ohne Hauptschulabschluss – zeigt Nordrhein-Westfalen nicht besonders positiv im Vergleich zu den anderen Bundesländern.

Schaubild 11  
**Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss**  
(2008 = 100)



Eigene Berechnungen basierend auf Destatis, Genesis „Absolventen/Abgänger 21111-0014“.

<sup>3</sup> Die un stetigen Entwicklungen in den einzelnen Reihen sind größtenteils durch die doppelten Abiturjahrgänge erklären (Beispiel NRW im Jahr 2013).

Als Kenngröße des technischen Fortschritts werden in Tabelle 1 die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung aufgelistet. Zur Vergleichbarkeit sind diese Aufwendungen auf pro-Kopf-Größen normiert. Nordrhein-Westfalen liegt dabei mit 0,7 € pro 1000 Einwohner zwar vor Schleswig-Holstein und dem Saarland, allerdings deutlich hinter den Spitzenreitern Bayern und Baden-Württemberg, wo diese Aufwendungen mehr als das Zweieinhalbfache betragen. In der Bandbreite der hier dargestellten Indikatoren zu zukünftigen Entwicklungspotenzialen liegt Nordrhein-Westfalen ebenfalls am unteren Ende der Vergleiche zwischen den westdeutschen Flächenländern. Das gilt über alle drei hier dargestellten Kategorien hinweg, das Sachkapital, das Humankapital und der technische Fortschritt.

Tabelle 2

**Indikatoren des Humankapitals und des technischen Fortschrittes einzelner Bundesländern**

	Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss [Anteil an allen Abgängern in %] <sup>a</sup>	Ausgaben für öffentliche Schulen je Schülerin und Schüler als Niveau und Wachstum <sup>3</sup>	Aufwendungen für F&E (in € je 1 000 Einwohner)
	2014	2013 [in € je Schüler]	Erhöhung von 2008-2013 [in %]
BY	4,3	7 300	30
HE	4,3	6 700	24
BW	4,9	6 400	19
NI	4,9	6 200	24
SL	5,0	5 700	21
RP	5,4	6 100	22
NW	5,5	5 700	21
SH	7,7	5 800	21

Sortiert nach Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss. Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes in der <sup>a</sup>Datenbank Genesis „Absolventen/Abgänger: Bundesländer, Schuljahr, Geschlecht, Schulabschlüsse, <sup>3</sup>Angaben auf Grundlage von Destatis (2016b). Für NRW liegen aktuellere Angaben für 2015 vor, mit 5,3 % stagniert die Entwicklung stagniert gegenüber 2014 etwa.

### 3 Fazit

Die vorliegende Studie zeichnet ein sehr ernüchterndes Bild der momentanen Verfasstheit der nordrhein-westfälischen Industrie. Das anfänglich dargestellte gesamtwirtschaftliche Bild, das Nordrhein-Westfalen seit dem Jahr 2010 mit einem deutlichen Wachstumsabstand gegenüber der gesamten Bundesrepublik zeigt, ergibt sich in sehr ähnlicher Weise auch für die nordrhein-westfälische Industrie. In kaum einer der in dieser Studie analysierten Kennzahlen zu Wertschöpfung, Beschäftigung, Produktivität und Löhnen in der Industrie steht Nordrhein-Westfalen in den Entwicklungen der vergangenen Jahre gut da. Im Vergleich mit den anderen westdeutschen Flächenländern bildet Nordrhein-Westfalen meist das Schlusslicht oder belegt einen der hinteren Plätze. Einzig die Anzahl der Betriebe entwickelte sich besser als anderswo. Dieser Indikator könnte aber wohl nur dann als positives Zeichen gewertet werden, wenn gleichzeitig ein besseres Gründungsklima in Nordrhein-Westfalen zu verzeichnen wäre. Dies ist aber nicht der Fall.<sup>4</sup> Auch die Indikatoren zum Sachkapital, Humankapital und die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung als Größe des technischen Fortschritts, die gemeinsam eine Abschätzung des Wachstumspotenzials zulassen, stellen Nordrhein-Westfalen nicht gut dar.

<sup>4</sup> Vgl. den im Text auf Seite 14 beschriebenen NUI-Indikator des IfM (2015).

Dieser systematische Rückstand in fast allen Kennzahlen verdeutlicht, dass es sich bei der aktuellen wirtschaftlichen Schwäche der Industrie in Nordrhein-Westfalen nicht um ein flüchtiges Phänomen, sondern um ein tiefer verwurzelt Problem handelt. Dies dürfte einerseits auf die Struktur und die Lasten der Industrie in Nordrhein-Westfalen aus der Vergangenheit zurückzuführen sein, die in anderen Bundesländern gar nicht oder weniger stark zum Tragen kommen. Auch aus der Energie- wende mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten großer Versorger und einer Umverteilung zu den Erzeugern „grünen Stroms“ sind Nordrhein-Westfalen in der Vergangenheit Nachteile entstanden (RWI 2016). Aus diesen Gründen werden auch keine dezidierten Best-Practice-Vergleiche vorgenommen und Schlussfolgerungen gezogen, welche Maßnahmen anderer Landesregierungen aus nordrhein-westfälischer Sicht lediglich kopiert werden müssten, um eine erfolgreiche zukünftige Entwicklung zu initiieren. Solche Vergleiche wären aufgrund der Vielfältigkeit der vergangenen Entwicklungen unzureichend und müssten die Ursachen und Begleitumstände der einzelnen Entwicklungen viel genauer in Betracht ziehen, als es in dieser kompakten Analyse möglich wäre.

Jedoch können die aus der Vergangenheit tradierten Industriestrukturen andererseits wohl kaum als alleinige Erklärung für diese schlechten Entwicklungen herangezogen werden. So konnte Nordrhein-Westfalen noch in den 2000er-Jahren trotz der historisch gewachsenen Industriestruktur in etwa im gleichen Maße wachsen wie die gesamte Bundesrepublik. Die vorliegende Studie geht daher tiefer und zeigt, dass Nordrhein-Westfalen auch in solchen aktuellen Kennzahlen, die mit den aus der Vergangenheit ererbten Strukturen nur bedingt verbunden sind, strukturell schlechter abschneidet. So liegen die Indikatoren zu den Ausgaben für Forschung und Entwicklung sowie zu den öffentlichen Sachinvestitionen deutlich hinter den anderen Bundesländern zurück. Besonders drastisch zeigt sich dieser Rückstand in den Ausgaben für Forschung und Entwicklung, die in Baden-Württemberg fast dreimal, in Bayern fast doppelt so hoch sind wie in Nordrhein-Westfalen.

Der Landespolitik stellt sich daher sicherlich die Frage, welche Maßnahmen zu ergreifen wären, wenn diesen Entwicklungen aktiv entgegengetreten werden soll. Schwache Entwicklungen (z.B. bei den Investitionen oder den Umsätzen) durch eigenes staatliches Handeln ausgleichen zu wollen, dürfte eine ebenso teure wie langfristig wenig wirkmächtige wirtschaftspolitische Reaktion darstellen. Staatliche Subventionsprogramme führen nicht zuletzt aufgrund der notwendigen zu refinanzierenden Ausgaben zu erheblichen Nebenwirkungen und könnten ohnehin im besten Falle die Symptome nur kaschieren, anstatt die Ursachen der schlechten Entwicklungen zu beheben. Sinnvoller dürfte es sein, an der Wurzel des Problems anzusetzen, bei den Rahmenbedingungen für wirtschaftliche Aktivität.

Wie beispielsweise der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in der Diskussion einer möglichen Investitionslücke im Jahresgutachten 2014 zusammengefasst hat, reflektieren die gesamtwirtschaftlichen privaten Investitionen die Summe vieler einzelner wirtschaftlicher Handlungsentscheidungen (SVR 2014). Jede dieser einzelnen Handlungsentscheidungen der privaten Akteure kann die Politik potenziell durch Verbesserungen der Investitionssicherheit, der Renditeaussichten oder der Investitionsfreundlichkeit positiv beeinflussen. Sind die Rahmenbedingungen eines Standorts investitionsfreundlich – und gelingt es der Wirtschaftspolitik auch, dies überzeugend darzustellen – dann dürfte sich die Gesamtheit der privaten Investitionsentscheidungen wiederum in einer günstigeren Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Ergebnisgrößen niederschlagen.

Es geht also aus der Sicht des Landes Nordrhein-Westfalen darum, solche wirtschaftspolitischen Maßnahmen zu erwägen, die geeignet sein könnten, im Wettbewerb um nationale und internationale Investitionen regionale Standortvorteile zu schaffen. Neben steuerlichen Aspekten, bei denen Nordrhein-Westfalen aufgrund durchschnittlich sehr hoher kommunaler Steuersätze eher schlecht

abschneidet (RWI 2015), betrifft dies insbesondere die administrativen und regulatorischen Rahmenbedingungen, unter denen Investitionen durchgeführt werden können. Es geht aber wohl darüber hinaus auch darum, diejenigen, deren Entscheidungen man mit diesem Handeln positiv beeinflussen möchte, von der Attraktivität des Standorts zu überzeugen. Dabei dürfte nicht allein die Wirtschaftspolitik gefragt sein. Vielmehr geht es um das gesellschaftliche Klima und die Akzeptanz wirtschaftlicher Aktivität – und vor allem der Industrie – insgesamt.

Die aktuell in der Öffentlichkeit des Landes geführten politischen Diskussionen legen nahe, dass eine solche industriefreundliche Gestaltung der Wirtschaftspolitik zumindest aus Sicht von Industrievertretern vermisst wird. So wird beispielsweise der zuletzt in die Diskussion gebrachte Landesentwicklungsplan in dieser Hinsicht heftig kritisiert, da seine Weichenstellungen aus Sicht der Industrie die wirtschaftliche Prosperität in Nordrhein-Westfalen gefährden. Ebenso hat das reformierte Hochschulgesetz den nordrhein-westfälischen Universitäten offenbar aus Sicht von Wirtschaftsvertretern und einigen Rektoren wesentliche Freiheiten in der Forschungsausrichtung genommen. Gerade die Universitäten können aber als gründungsfördernde Einrichtungen einen wichtigen Beitrag für die Zukunftsfähigkeit des Landes leisten.<sup>5</sup>

Die grundsätzlichen Erwägungen zur Bedeutung wirtschaftlicher Rahmenbedingungen für privates Investitionshandeln und die hier angeführten Beispiele aus dem aktuellen wirtschaftspolitischen Diskurs in Nordrhein-Westfalen legen nahe, dass in verschiedenen Handlungsfeldern durchaus noch erhebliche Potenziale bestehen, die wirtschaftliche Entwicklung in Nordrhein-Westfalen positiv zu beeinflussen. Insbesondere darf man mit Blick auf Nordrhein-Westfalen als Industriestandort hoffen, dass eine konsequentere Ausrichtung politischer Maßnahmen im Hinblick auf die wirtschaftliche Prosperität des Landes dazu beitragen würde, die sehr enttäuschende Entwicklung der letzten Jahre zu bremsen und umzukehren.

---

<sup>5</sup> Entsprechende Stellungnahmen der *unternehmer.nrw* und der Landesrektorenkonferenz der Universitäten NRW weisen die konkreten Kritikpunkte im Einzelnen aus (*unternehmer.nrw* 2016 und Universität NRW 2014).

### Literaturverzeichnis

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014), Bildung in Deutschland 2014 - Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen.

Destatis (2016a), Beschäftigung und Umsatz der Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes - Fachserie 4 Reihe 4.1.1 - Januar 2016. Statistisches Bundesamt. Wiesbaden.

Destatis (2016b), Bildungsausgaben – Budget für Bildung, Forschung und Wissenschaft 2013/14. Statistisches Bundesamt. Wiesbaden.

IfM - Institut für Mittelstandsforschung (2015), Entwicklung der Gründungsneigung in den Bundesländern. Online verfügbar: <http://www.ifm-bonn.org/statistiken/gruendungen-und-unternehmensschliessungen>

IW Köln – Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hrsg.) (2015), Manufacturing in Europe: A growth engine in the global economy; IW-Studien, Schriften zur Wirtschaftspolitik aus dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln.

IW Köln – Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hrsg.) (2013), Industrielle Standortqualität. Wo steht Deutschland im internationalen Vergleich; IW-Studien, Schriften zur Wirtschaftspolitik aus dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln.

May-Strobl, E. (2011), NUI Regionenranking 2009 - Neue unternehmerische Initiative in den Regionen Deutschlands, in: Institut für Mittelstandsforschung Bonn (Hrsg.): IfM-Materialien Nr. 204, Bonn.

RWI (2016), NRW hinkt mit Nullwachstum den anderen Ländern hinterher. RWI Impact Note (April 2016).

RWI (2015), Konjunktur in Nordrhein-Westfalen: Expansion weiterhin schwächer als im Bundesgebiet. RWI Konjunkturberichte 66 (4): 23-34

SVR – Sachverständigenrat zur Beurteilung der Gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2015), Zukunftsfähigkeit in den Mittelpunkt. Jahresgutachten 2015/16 (No. 2015/16). Jahresgutachten, Sachverständigenrat zur Begutachtung der Gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Wiesbaden.

SVR – Sachverständigenrat zur Beurteilung der Gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2014), Mehr Vertrauen in Marktprozesse. Jahresgutachten 2014/15 (No. 2014/15). Jahresgutachten, Sachverständigenrat zur Begutachtung der Gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Wiesbaden.

TÜV Rheinland (2015), Bericht zum Breitbandatlas Mitte 2015 im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI).

Universität NRW - Landesrektorenkonferenz der Universitäten e. V. (2014), Umstrittenes Hochschulzukunftsgesetz verabschiedet. Online verfügbar unter: [http://www.lrk-nrw.de/lrk/images/stories/stellungnahmen/lrk%20nrw%20informiert\\_umstrittenes%20hochschulzukunftsgesetz%20verabschiedet.pdf](http://www.lrk-nrw.de/lrk/images/stories/stellungnahmen/lrk%20nrw%20informiert_umstrittenes%20hochschulzukunftsgesetz%20verabschiedet.pdf)

unternehmer.nrw (2016), Stellungnahme zum überarbeiteten Entwurf des Landesentwicklungsplans für das Land Nordrhein-Westfalen. Online verfügbar unter: [http://www.unternehmer.nrw/fileadmin/user\\_upload/Stellungnahmen/160115\\_Stellungnahme\\_unternehmer\\_nrw\\_zu\\_LEP\\_2016\\_final.pdf](http://www.unternehmer.nrw/fileadmin/user_upload/Stellungnahmen/160115_Stellungnahme_unternehmer_nrw_zu_LEP_2016_final.pdf) (zuletzt geprüft am 21.04.2016)

VGRdL – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder (2016a), Reihe 1 Länderergebnisse Band 1. Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2015.

VGRdL – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder (2016b), Reihe 1 Länderergebnisse Band 2. Arbeitnehmerentgelt, Bruttolöhne und -gehälter in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2015.

VGRdL – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder (2015), Reihe 1 Länderergebnisse Band 3. Bruttoanlageinvestitionen in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2015.